Jesus, der König der Könige

Markus 14, 3-9 - Palmsonntag - Basisbibel
3 Jesus war in Bethanien. Er war zu Gast bei Simon, dem Aussätzigen. Als er sich zum Essen niedergelassen hatte, kam eine Frau herein. Sie hatte ein Fläschchen mit Salböl dabei. Es war reines kostbares Nardenöl. Sie brach das Fläschchen auf und träufelte Jesus das Salböl auf den Kopf. 4 Einige ärgerten sich darüber und sagten zueinander:»Wozu verschwendet sie das Salböl? 5 Das Salböl war mehr als dreihundert Silberstücke wert. Man hätte es verkaufen können und das Geld den Armen geben.«Sie überschütteten die Frau mit Vorwürfen. 6 Aber Jesus sagte:»Lasst sie doch! Warum macht ihr der Frau das Leben schwer? Sie hat etwas Gutes an mir getan. 7 Es wird immer Arme bei euch geben, und ihr könnt ihnen helfen, sooft ihr wollt. Aber mich habt ihr nicht für immer bei euch. 8 Die Frau hat getan, was sie konnte: Sie hat meinen Körper im Voraus für mein Begräbnis gesalbt. 9 Amen, das sage ich euch: Überall in der Welt, wo die Gute Nachricht weitergesagt wird, wird auch erzählt werden, was sie getan hat. So wird man sich immer an sie erinnern.«

Liebe Gemeinde,
die heutige Begebenheit liegt in der Zeit zwischen Palmsonntag und Ostern.
Das Ereignis, das ihr vorausgeht ist der Jesu Einzug nach Jerusalem am Palmsonntag. Jesus wird hier von einer begeisterten Menge als König gefeiert.
Die Begebenheit, die sich inhaltlich anschließt ist die Kreuzigung von Jesus an Karfreitag, denn dort finden wir am Kreuz über Jesus die Inschrift: „INRI“: Jesus von Nazareth, der König der Juden.
Die Auferstehung an Ostern bestätigt Jesus als den Sieger über den Tod, als den König der Könige.
Bei unserem Bericht heute geht es darum, dass Jesus zum König gesalbt wird. Damit haben wir das Thema unserer heutigen Geschichte: es geht darum das Königtum von Jesus. Mehrmals wird Jesus in der letzten Zeit seines Erdenlebens als König bekannt gemacht, hier durch die Salbung dieser Frau. Nicht Corona ist König, sondern Jesus ist König.
Schauen wir uns die Bedeutung einer Salbung einmal an: Mit Öl gesalbt wurden im Alten Testament Menschen oder Gegenstände, die Gott geweiht waren, z.B. Könige, Priester und die Einrichtung der Stiftshütte Israels, des transportablen Heiligtums während der 40 Jahre Wüstenwanderung. Wer die Salbung vornahm, handelte im Auftrag Gottes. Im übertragenen Sinne wurde die Salbung für göttlichen Segen und Fülle gebraucht, das lernen die Konfirmanden im Psalm 23: „Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkst mir voll ein“. Oft besteht zwischen einer Salbung und dem Wirken des Heiligen Geistes ein Zusammenhang. Die Salbung kann zum Sinnbild für den Heiligen Geist werden, der uns als Glaubenden den notwendigen Durchblick schenkt.
Jesus wurde von dieser Frau in Vorbereitung auf seinen Tod zum König von Israel gesalbt. Diese Salbung ist ein Werk der Liebe, eine Salbung zum Tod, denkt an das Schild am Kreuz Jesu. Aber wer salbt eigentlich einen König in Israel. Entweder ein Prophet oder ein Hohepriester im Auftrag Gottes. Was hier passiert ist unerhört: eine Frau salbt einen König. Frauen galten damals, gelten in manchen Religionen bis heute, ja auch bei manchen christlichen Gruppen als religiös minderwertig. Jesus räumt damit endgültig auf und lässt zu, dass ihn eine Frau zum König der Könige salbt. Bei Jesus kommt es nicht darauf an, wer wir sind, sondern wie wir zu ihm stehen.
Die Salbung findet im Haus Simons des Aussätzigen statt. Auch der Ort hat seine tiefe Bedeutung, denn Jesus hat Simon vom Aussatz geheilt. Was das bedeutet, erkennen wir, wenn wir uns anschauen, was Aussatz zu der damaligen Zeit bedeutet: Aussatz war in den meisten Fällen die Krankheit, die wir heute als Lepra bezeichnen. Zu den körperlichen Folgen der Krankheit kam, dass die an Aussatz erkrankten Menschen als unrein galten. Wer unrein war, musste sich vom Tempel und möglichst von Kontakten mit anderen Menschen fernhalten, um diese nicht zu verunreinigen. Nur der Reine durfte sich Gott nahen. Wenn Jesus Simon vom Aussatz geheilt hat, hat er ihn wieder

in die Gemeinschaft mit anderen Menschen aufgenommen, ja noch mehr, er hat ihm wieder eine Beziehung mit Gott ermöglicht. Das gilt bis heute, dass uns der gekreuzigte König der Könige durch sein Blut am Kreuz rein wäscht. Mit Jesus sind wir auch in Zeiten von Corona nicht allein. Er schenkt uns Gemeinschaft mit sich, auch wenn wir gerade auf den Kontakt mit vielen anderen Menschen verzichten müssen.
Die Salbung findet auch nicht in aller Öffentlichkeit statt, sondern unter seinen Freunden, im privaten Haus, abseits von Jerusalem, dem Zentrum der Macht. Der alte Bund war ein Bund Gottes für ein ganzes Volk, für das Volk der Juden. Der neue Bund dagegen ist ein persönlicher Ruf an jeden Einzelnen. So ruft Jesus bis heute zu sich: Komm und folge mir nach. Von Gottes Seite steht dieser Bund, doch wie bei jedem Vertrag muss er von beiden Seiten unterzeichnet werden. Erst wenn ich meine Unterschrift darunter setze, tritt er in Kraft.
Der Kirchenvater Augustin hat zu unserer Stelle gesagt, dass sich der Unterschied zwischen dem persönlichen Geschehen hier in Bethanien und dem offizielle Geschehen in Jerusalem sich in dem Gegensatz zwischen der offiziellen, äußeren Kirche und der inneren Kirche im Geist widerspiegelt. Die große Trennung verläuft nicht zwischen der katholischen Kirche, den Freikirchen und der evangelischen Kirche. Die große Trennung verläuft innerhalb von jeder Kirche, zwischen denen, die sich nur offiziell Christen nennen und denen, die wie diese Frau eine persönliche Beziehung zu Jesus haben und ihm deswegen das Liebste geben, was sie haben.
So gibt es in jeder Kirche, die Menschen, die nur das Geld im Blick haben und wie viel man damit machen kann. Und wenn die Gelder knapper werden, dann wir gnadenlos der Rotstift angesetzt nach dem Motto: „Weg mit dem, der sich am wenigsten wehren kann."
Aber es gibt auch in jeder Kirche, seien es Freikirchen, katholische oder evangelische Kirche, Menschen, die wie diese Frau nicht nach den Kosten, sondern aus der Liebe zu Jesus handeln und leben.
Wahrer Glaube verlangt keine großen Demonstrationen, so wie es die Juden damals von Jesus forderten und es einige christliche Gruppen mit ihren Wunderheilungen und anderen Zeichen bis heute suchen. Wahrer Glaube beginnt im Verborgenen, in der persönlichen Beziehung und Liebe zwischen dir und Jesus Christus. Da ist Jesus Christus und die Jüngerinnen und Jünger, die wirklich zu ihm gehören. Die wirklich großen Ereignisse der Welt finden draußen statt, die Salbung Jesu zum König, die Kreuzigung vor den Toren der Stadt und die Auferstehung außerhalb von Jerusalem. Aber so ist es bis heute, ein Christ sollte Jesus nicht vor allem in großen christlichen Events wie Heiligabend oder dem Kirchentag suchen, sondern besonders in der persönlichen Begegnung. Ein Christ findet Jesus nicht in erster Linie in der Macht und Pracht seiner Kirche, sondern im stillen Kämmerlein.
Aus der persönlichen Begegnung und aus dem stillen Kämmerlein wirkt dann dieser Glaube mit seiner Liebe zu Jesus hinaus in die Welt und führt zur Tat der Liebe gegenüber. Jesus sagt von der Frau: „Die Frau hat getan, was sie konnte."
Aber darin liegt unser Problem. Das wir oft schon wissen, was wir können und deshalb gar nicht auf Gott und auf Jesus hören, der sagt, nicht Können ist wichtig, sondern Tun. Für diese Frau war es dran, das Salböl zu nehmen und Jesus für seinen Weg ans Kreuz als König zu salben. Die Frage an dich ist, ob du dein Ohr auch so nahe an Gottes Stimme hast, dass du für dein Leben hörst, was gerade für dich dran ist.
Heute am Palmsonntag beginnt die wichtigste Woche für uns Christen. Sie beginnt mit dem freudigen Einzug von Jesus in Jerusalem, bei dem er als König gefeiert wird. Sie endet mit dem gewaltigen Sieg Jesu über den Tod an Ostern. Aber dazwischen liegt das tiefste menschliche Versagen. Diese Schuld klingt an bei den Gästen, die die Frau für ihre Tat zurechtweisen, weil sie selber wissen, was „gut und richtig" ist. Dieses Versagen benennt Jesus, wenn er von seinem Begräbnis redet. Die Sünde liegt nicht daran, dass wir es nicht wissen. Ein irischen Sprichwort besagt: „Wenn Gott den Menschen misst, legt er den Maßstab nicht um den Kopf, sondern um das Herz." Die Kritiker der Frau beurteilen das was aus dem Herzen kam mit dem Kopf. Unser Glaube Muss aus dem Kopf heraus und ein Stückchen tiefer sinken, damit er das Herz erreicht. Und wir werden merken, je tiefer er vom Kopf zum Herz sinkt, umso einfacher wird unser Glaube werden.

Die Frohe Botschaft ist keine schwierige Sache. „Gott will uns durch Jesus Christus froh machen. Er will uns nicht bedrücken, uns nicht Probleme aufgeben, er will uns nicht vor unlösbare Aufgaben stellen, sondern er will, das wir uns an [dem König] Jesus Christus und an seiner Herrschaft freuen... Das gehört wieder zu den einfachsten Dingen, die wir über den schwierigen gern vergessen, dass wir uns an Jesus Christus freuen lernen wie die Kinder. Ist es nicht schlimmste Undankbarkeit und Verstocktheit ..., wenn uns der, der zum heil zur Errettung kam, nun zur Last wird? Mit der Freude an Christus geht uns auch die Liebe zu ihm und der Glaube an ihn verloren.“ (Dietrich Bonhoeffer)

Jesus ist der König der Könige. Und weil ihn diese Frau zum König gesalbt hat, darum erinnern wir uns bis heute an sie. Ja noch mehr: jeder der durch sein Leben und sein Können Jesus als den König der Könige ehrt, an den wird in Ewigkeit bei Gott gedacht werden.

Amen.